

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgegend — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr. Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförh. Geb. 1/2 28 3 Zustellungsgeb.; d. Zg. A 1.60 einchl. 20 3 Anzeigerz. Die einseitige Widmetzelle ober deren Raum 6 Pfennig. Letzt. millimeterzelle 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzählung Nachh. nach Vereinf. Erfüllungsor. Württemberg Gerichtsland Regob.

Nummer 211

Altensteig, Mittwoch, den 11. Dezember 1940

63. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weitere Erfolge im Handelskrieg — Kriegsschiff in Uebersee meldet Erhöhung seiner Verfertigungsziffer auf über 100 000 WRT. — U-Boot versenkte zwei bewaffnete Handelschiffe mit 14 500 WRT. — Bewaffnete Luftflotte über England.

WRT Berlin, 10. Dez. Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, von dessen Tätigkeit ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben worden ist, hat seine Verfertigungsziffer auf über 100 000 WRT. gesteigert. Ein U-Boot versenkte zwei bewaffnete Handelschiffe mit zusammen 14 500 WRT. Damit erhöht sich der von Korvettenkapitän Viktor Schütte auf seiner letzten Feindschiffahrt erzielte Erfolg auf 45 000 WRT. versenkten feindlichen Handelschiffsräume.

Nach dem bereits gemeldeten besonderen erfolgreichen Vorgehensangriff auf London in der Nacht zum 9. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am 9. Dezember und in der Nacht zum 10. Dezember infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Luftflotte.

Im Laufe der Nacht zum 10. Dezember waren einige britische Spreng- und Brandbomben, die geringen Geschwindigkeit im besetzten Gebiet und in Norddeutschland hinführen verursachten.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge. Davon wurden zwei im Luftkampf und eines durch Flakartillerie abgeschossen. Drei einzelne Flugzeuge setzten von dem Großangriff auf London nicht zurück.

Kanadischer Zerstörer schwer beschädigt

WRT, Berlin, 10. Dez. Am Atlantik kam es zu einer Geschichtsberechnung zwischen einem deutschen U-Boot und dem kanadischen Zerstörer „Saguenay“. Hierbei gelang es dem deutschen U-Boot, einen Torpedotreffer zu erzielen, durch den der kanadische Zerstörer so schwer beschädigt wurde, daß er in manövrierunfähigem Zustand in einen Hafen eingeschleppt werden mußte. Die notwendigen Reparaturen sind außerordentlich schwierig und werden mehrere Monate in Anspruch nehmen. Die Verluste an Bord des Zerstörers sind 21 Tote und 18 Verwundete.

Der kanadische Zerstörer ist 1337 Tonnen groß, hat eine Bewaffnung von vier 12-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedoausstoßrohren. Seine Geschwindigkeit beträgt 35 Seemeilen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Mißbrauch der italienischen Flotte durch die Engländer in Ostafrika

WRT Rom, 10. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden auf unserer linken Flanke und im Ost-Mittelländischen Angriffs des Feindes abgeklagt, der von unserer sofortigen Gegenwirkung überannt, schwere Verluste erlitt. An den übrigen Fronten haben unsere Truppen in den neubegonnenen Linien ihre Stellungen befestigt. An der Spitze seiner alpinen Divisionen hat Oberst Moro den Heldentod gefunden.

In Nordafrika hat der Feind im Gebiet von Tessenet mit einer kleinen, von einem englischen Offizier geführten Abteilung einen Vorstoß unternommen. Die Abteilung benutzte dabei Panzerwagen mit italienischer Flotte. Trotzdem wurde der Feind erkannt und der Angriff durch das sofortige Eingreifen einer Halbkompanie zum Scheitern gebracht. Die englische Abteilung, deren Kommandant gefallen ist, zog sich sofort unter schweren Verlusten zurück. Auf unserer Seite wurden ein Offizier und einige Soldaten verwundet. Feindliche Luftangriffe auf Assab und längs der Eisenbahn von Djibuti haben keinen nennenswerten Schaden verursacht.

Generalleutnant Bodenschlag 50 Jahre alt

Der Führer überreichte ihm das goldene Ehrenzeichen

Berlin, 10. Dez. Generalleutnant Bodenschlag, einer der engsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls und Chefs des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, beging am Dienstag seinen 50. Geburtstag.

Der Führer überreichte Generalleutnant Bodenschlag, der zugleich der ständige persönliche Verbindungsoffizier des Reichsmarschalls beim Führer ist, aus diesem Anlaß in der Reichskanzlei mit den herzlichsten Glückwünschen das goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Die große Rede des Führers

Weber militärisch noch wirtschaftlich noch zeitlich wird Deutschland unterliegen

Ein Stimmungsbild

Berlin, 10. Dez. In den Mittagsstunden des Dienstags sprach der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes von Weitraum zu den deutschen Arbeitern. Der Rundgang, die in der mittäglichen Wertpause in Gemeinschaftsempfang von allen Betrieben des Großdeutschen Reiches und vom ganzen deutschen Volk miterteil wurde, wählten mit der Betriebsführung und der Gestalt des Wertes Generalleutnant Kettel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, bei.

Nachdem der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, die Rundgebung eröffnet hatte, wandte sich der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in einer großen, mit beispielloser Begeisterung aufgenommenen Rede an die deutschen Arbeiter, die, wie an dieser Stelle, in Tausenden und Abertausenden von Betrieben des Großdeutschen Reiches in einem ungeheuren Produktionsapparat ohne Paß das deutsche Schwert schmieden und härten, um dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen zu liefern.

Der sich immer wiederholende Begeisterungsturm, der den Führer empfängt, macht einer lautlosen Stille Platz, als er von dem Lebensrecht und dem Lebensraum der Völker zu sprechen beginnt. Es ist ein Erlebnis, auf den Gesichtern der Berliner Rüstungsarbeiter den Eindruck der Worte des Führers nachzulesen. Nicht eines seiner Worte geht ihnen verloren. In lebendiger Aufgeschlossenheit nehmen sie seine glänzend formulierten Ausführungen über den Lebensanspruch und das Lebensrecht des deutschen Volkes entgegen. Ihre Augen leuchten, als er von dem großen und mühseligen Werke der nationalen Einigung als der Voraussetzung für die Zukunft des Volkes spricht und mit Stolz auf das Endergebnis, die unerschütterliche deutsche Volksgemeinschaft, hinweisen kann, ein Ergebnis, das braufend und sich wiederholend bejaht wird.

Mit dem gleichen Verständnis nehmen seine Zuhörer die groß angelegten, anschaulichen, oft mit feinem Spott durchsetzten, immer aber ins Schwarze treffenden Ausführungen über die Gegenjählichkeiten der beiden Welten, der demokratischen und der national gesinnten, der Beherrschten und der Habenden, des Kapitals und der Arbeit, auf. Des Führers Schilderungen von der „Arbeit“ dieser Beherrschten findet ein ebenso begeistertes Echo wie die mit feinem Spott gezeichneten Verurteilungen der kapitalistischen Staaten, jetzt mit Verheißungen ihre Völker sozial zu beglücken, die sie bisher nur ausgebeutet haben.

Begeisterte Zustimmung findet der Führer auch, als er schildert, wie die Gegenjählichkeit der beiden Welten zum Krieg führen mußte, weil es die Kapitalisten- und Plutokrateliquen trotz all ihrer Friedensbemühungen so wollte. Der Jubel will nicht mehr abbrechen, als der Führer den allerdings von den Feinden einer neuen Ordnung und einer gerechteren Verteilung der Güter dieser Welt nicht erwarteten Ausgang dieses gewaltigen Ringens schildert, der den deutschen Waffen Sieg auf Sieg eingetragen hat. Die Festhaltung des Führers, daß der deutsche Arbeiter an diesen Erfolgen und Siegen seinen vollen Anteil habe, und sein Dank an das ganze deutsche Volk werden Satz für Satz mit braufendem Beifall aufgenommen, der minutenlang den Raum durchstößt, als der Führer mitreißend und begeistert mit der Festhaltung schließt, daß er jetzt an den Endsieg und eine glücklichere Zukunft des Friedens, der Arbeit und der Wohlfahrt des deutschen Volkes glaube.

Minutenlanges Beifallsturm dankt dem Führer für seine Worte, und es dauert geraume Zeit, ehe der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Rundgebung mit dem Gruß an den Führer beenden kann.

Die Wieder der Nation beschloßen eine Rundgebung, die ein eindrucksvolles Erlebnis deutscher Volks- und Schicksalsverbundenheit, zugleich ein glühendes Bekenntnis eines durch nichts zu erschütternden und beugbaren Kampfeswillens und der mitreißenden Ausdrück solcher Siegeszuversicht war.

Der Wortlaut der Führerrede

Der Führer dankt den Rüstungsarbeitern

WRT Berlin, 10. Dez. Die Rede, die der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am Dienstag mittag in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes vor den deutschen Rüstungsarbeitern gehalten hat, lautet wie folgt:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossen!

Meine deutschen Arbeiter!

Ich rede jetzt sehr selten, erhebe, weil ich wenig Zeit am

reuen habe und zweitens, weil ich glaube, daß es im Augenblick richtiger ist, zu handeln, als zu sprechen.

Wir befinden uns inmitten einer Auseinandersetzung, bei der es um mehr geht als um den Sieg des einen oder anderen Landes. Es ist der Kampf um die Welt. Ich will versuchen, Ihnen ganz kurz, soweit es die Zeit gestattet, einen Einblick in die tieferen Gründe dieser Auseinandersetzung zu geben. Dabei möchte ich nur Westeuropa in den Kreis der Betrachtung ziehen.

Die Völker, um die es sich hier in erster Linie handelt — 85 Millionen Deutsche, 46 Millionen Engländer, 43 Millionen Italiener und etwa 37 Millionen Franzosen — sind die Kerne der Staaten, die gegeneinander im Kriege stehen oder noch stehen. Wenn ich die Lebensgrundlagen dieser Menschen zum Vergleich heranziehe, dann ergibt sich folgende Tatsache:

46 Millionen Engländer beherrschen und regieren einen Gesamtkomplex von rund 40 Millionen Quadratkilometer dieser Welt.

37 Millionen Franzosen beherrschen und regieren einen Komplex von rund 10 Millionen Quadratkilometer. 43 Millionen Italiener haben, wenn es sich um irgendwie nützliche Gebiete handelt, eine Grundfläche von kaum einer halben Million Quadratkilometer.

85 Millionen Deutsche besitzen als Grundlage kaum 600 000 Quadratkilometer, und die erst durch unsere Einreisen.

Das heißt, 85 Millionen Deutschen stehen 600 000 Quadratkilometer zur Verfügung, auf denen sie ihr Leben gestalten müssen und 46 Millionen Engländern 40 Millionen Quadratkilometer!

Ungleiche Verteilung der Welt

Nein, meine Volksgenossen, ist diese Erde nicht etwa von der Vorsehung oder vom lieben Gott so verteilt worden. Diese Verteilung haben die Menschen selbst besorgt, und zwar in den letzten 100 Jahren, also in der Zeit in der leider unser deutsches Volk innerlich ohnmächtig und zerrissen war. Nach dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges durch den Vertrag von Münster endgültig aufgespalten in Hunderte von Kleinstaaten, hat unser Volk seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbracht. Hüften und Füßchen, fanatische und geistige Wüstenbräuter, sie haben die Zerrissenheit in unserem Volke aufrechterhalten, und als es dann endlich schien, als ob diese rein dynastische Zerrissenheit unsere Volkstörpers ihre Ende finden könnte, da sind die Parteien gekommen. Da kamen dann Weltanschauungen, um ihrerseits das fortzuführen, was einst begonnen worden war. In dieser Zeit hat das tüchtigste Volk Westeuropas seine Kraft ausschließlich im Innern verbracht, in einer Zeit, in der draußen die Welt verteilt wurde. Nicht etwa durch Verträge oder durch dündige Abmachungen, sondern ausschließlich durch Gewalt hat sich England sein riesenhaftes Imperium zusammengezimmert.

Das zweite Volk, das bei dieser Verteilung zu kurz gekommen ist, das italienische, hat das gleiche Schicksal erlebt und erduldet. Innerlich zerrissen und aufgespalten in zahllose kleine Staaten, hat es gleichfalls seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbracht und seine ihm an sich gegebene natürliche Position im Mittelmeer nicht einmal zu erhalten vermocht. So sind diese beiden starken Völker außerhalb jeder Weltgeltung zu den anderen geraten.

Kann man einwenden: Ist das überhaupt entscheidend? Meine Volksgenossen, der Mensch lebt nicht von Theorien und von Phrasen, nicht von Erklärungen, auch nicht von Weltanschauungen, er lebt von dem, was er von seiner Erde durch seine Arbeit an Lebensmitteln und Rohstoffen gewinnen kann. Das kann er verarbeiten und das kann er essen. Wenn seine eigene Lebensgrundlage ihm zu wenig bietet, dann wird sein Leben ein ähnelndes sein. Wir sehen, daß auch innerhalb der Völker fruchtbare Gebiete bessere Lebensgrundlagen geben als arme Landschaften. In einem Fall sind es blühende Böden, im anderen verarmte Stätten. Ob man auf heimlichen Einreden oder in einem fruchtbaren Kornland lebt, das kann weder durch Theorien noch durch den Willen zur Arbeit ganz ausgeglichen werden.

So sehen wir, daß die erste Voraussetzung für die gegenseitigen Spannungen darin liegt, daß diese Welt gerecht verteilt ist. Und es ist nur natürlich, daß sich im Großen die Dinge genau so entwickeln wie im Innern der Völker. Genau so wie innerhalb der Völker die zu großen Spannungen zwischen reich und arm ausgeglichen werden müssen, entweder durch die Vernunft, oder wenn die Vernunft versagt, oft dann auch durch die Gewalt, so kann auch im Leben der Völker untereinander nicht einer alles beanspruchen und dem anderen nichts übrig lassen. Die Vorsehung hat den Menschen nicht auf die Welt gesetzt, damit der eine das Wirkliche oder gar das Wahrscheinliche für sich beansprucht, was dem anderen zuteil wird. Entweder er hat Vernunft und willigt ein in eine Regelung, die nach billigen Grundregeln ausgehandelt wird, oder der Unterdrückte und der vom Unglück Ueberhäufte wird sich eines Tages eben das nehmen, was ihm zusteht. Das ist im Innern der Völker und auch im Außerem so.



Es war nun im Innern die große Aufgabe, die ich mir stellte, diese Probleme durch den Appell an die Vernunft zu lösen, d. h. die großen Spannungen durch den Appell an die Einsicht aller zu beseitigen, die Kluft zwischen dem zu großen Reichtum der einen Seite und der zu großen Armut der anderen zu überbrücken in der Erkenntnis allerding, daß solche Prozesse sich nicht von heute auf morgen vollziehen können, daß es aber immer noch besser ist, allmählich die übermäßig voneinander getrennten Klassen durch die Vernunft einander näherzubringen, als eine solche Lösung durch die Gewalt herbeizuführen.

Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und ein gleichmäßiges. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt, wir wollen auch anders ganz gern so mitleiden lassen.

Es ist das Wesen jeder wirklichen sozialistischen Ordnung, das für zu sorgen, daß nicht Almosen gegeben, sondern Rechte hergestellt werden! So handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenwege Almosen bekommen, sondern daß sie, so wie im normalen gesellschaftlichen Leben die Menschen, ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zum Leben ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch, der grundsätzlicher Art ist.

Damit ist das Recht zum Leben zugleich auch ein Rechtsanspruch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unvernunft ihre Vernunft zu ersticken drohte, gekämpft. Es ist ihnen dann nichts anderes übrig geblieben — in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind, als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

Zwei Forderungen

So haben wir bei Beginn unserer nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 zwei Forderungen aufgestellt: Die erste war die Forderung nach der nationalen Einigung unseres Volkes, und zwar in der Erkenntnis, daß ohne diesen Zusammenhalt die Kräfte zur Stellung und besonders zur Durchsetzung der notwendigen deutschen Lebensansprüche nicht hätten mobilisiert werden können. Sie kennen ja die Situation, in der wir vor acht Jahren waren. Unser Volk stand vor dem Zusammenbruch: sieben Millionen Erwerbslose, etwa 6 1/2 Millionen Kurzarbeiter, unsere Wirtschaft vor der vernichtenden Auflösung, die Landwirtschaft vor dem Ruin, Handel und Gewerbe am Boden, die Schiffahrt stillgelegt. Man konnte sich ausrechnen, wann endlich aus den sieben Millionen Erwerbslosen acht und neun und zehn Millionen werden müßten. Es trat dann der Zustand ein, in dem die Zahl der schaffenden Menschen immer geringer, aber umgekehrt die Zahl der Nichtschaffenden, die aber mit erhalten werden mußten, immer höher wurde, d. h. also, auch für die Schaffenden mußte das Ergebnis der Früchte ihrer Arbeit immer kleiner werden, denn es mußte ja allmählich ein Schaffender einen Nichtschaffenden noch mitemännern. Und ob man das durch soziale Gesetzgebung oder auf dem Wege von Almosen tat, blieb sich ganz einerlei. Wenn ein Arbeitender einen, der nicht arbeitet, mitemannern und mitemännern muß, dann langt es am Ende natürlich für keinen. Nach einer gewissen Zeit wird es dann allgemein zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Die nationale Einigung

Die nationale Einigung war für uns daher eine der Voraussetzungen, um die ganze deutsche Kraft überhaupt erst einmal wieder zu ordnen und dem deutschen Volk zu zeigen, wie groß seine Kraft sei, damit es dieser seiner Kraft wieder bewußt und aus ihr heraus dann bereit werde, sich auf seine Lebensansprüche zu besinnen, sie zu stellen und auch durchzusetzen.

Diese nationale Einigung glaubte ich herbeizuführen zu können durch einen Appell an die Vernunft. Ich weiß, das ist nicht überall gelungen. Ich bin damals während meines Kampfes fast 15 Jahre lang von beiden Seiten beworfen worden. Die einen warfen mir vor: „Du, du willst uns, die wir zur Intelligenz, zur Obersicht gehören, auf das Niveau der anderen hinunterziehen. Das ist unmöglich. Wir haben Bildung, Aufheben haben wir auch noch Vermögen und Kultur. Wie können diesen Weg nicht gehen.“ Diese waren nicht zu bekehren. Und es gibt auch heute noch solche Leute, die nicht zu bekehren sind. Aber im großen Ganzen ist die Zahl derjenigen doch immer größer geworden, die einsehen, daß mit der Zerrissenheit unseres Volkstums früher oder später alle Schichten zugrunde gehen müßten. Von der anderen Seite bin ich natürlich auch bekämpft worden. Die sagten: „Wir haben unser Klassenbewußtsein.“ Ich aber mußte mich auf den Standpunkt stellen, daß wir in der jetzigen Lage keine Experimente machen können. Es wäre an sich freilich einfach, die Intelligenz gewalttätig zu töpfen. Ein solcher Prozeß würde sich ohne weiteres durchführen lassen, man muß dann aber fünfzig oder vielleicht hundert Jahre warten, bis das wieder nachwächst — und diese Zeit bedeutet Vernichtung des Volkstums. Denn wie soll unser Volk mit seinen 140 Millionen auf einem Quadratkilometer überhaupt existieren, wenn es nicht die letzte Kraft des Geistes und der Faust anwendet, um seinem Boden das abzurufen, was es für sein Leben braucht! Das unterscheidet uns von den anderen. In Kanada z. B. kommt ein Mensch auf den Quadratkilometer, in den anderen Völkern zum Teil sechs, sieben, acht oder zehn Menschen, ja, meine Volksgenossen, so dumm kann man gar nicht wirtschaften, daß man dabei nicht leben kann. Bei uns sind es aber 140 Menschen. Die anderen werden nicht fertig mit zehn Menschen, aber wir müssen fertig werden mit 140 Menschen auf dem Quadratkilometer. Diese Aufgabe ist uns gestellt worden.

Ich habe daher 1933 den Standpunkt vertreten: Wir müssen sie lösen, und wir werden sie daher auch lösen!

Natürlich war das nicht leicht und leidvollständig konnte nicht alles sofort erfüllt werden. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung und diese beginnt leider schon fast mit der Geburt. Das eine kleine Wurm schon wird anders eingewickelt wie das andere. Wenn das dann aber Jahrhunderte durch so geschieht, kommt plötzlich einer und sagt: „Ich will das Kind wieder auswickeln aus all seinen verschiedenen Umwicklungen, damit der Kern zum Vorschein kommt, denn dieser ist ja bei allen derselbe. Ihr habt das Trennende nur äußerlich herumgebaut. Innen ist er bei allen das gleiche! Das ist aber nicht so einfach zu machen, jeder sträubt sich zunächst, aus seinen Windeln herausgerissen zu werden. Jeder will bei dem bleiben, was ihm durch Erziehung überkommen ist. Aber wir bringen es trotzdem fertig. Wir haben eine Kisten-geduld! Ich weiß, daß das, was drei, vier oder fünf Jahrhunderte hindurch gemacht wurde, nicht in zwei, drei oder fünf Jahren beseitigt werden kann. All das Wesentliche habe ich damals erkannt. Wir müssen die deutsche Volksgemeinschaft herstellen, wenn wir überhaupt von unserem Volk noch etwas erwarten wollen. Daß dies richtig war, ging daraus hervor, daß

sich alle unsere Feinde dagegen stellten. Diese nationale Einigung war die nationale Forderung. Sie ist Stück für Stück und Zug um Zug verwirklicht worden. Sie wissen selbst, was wir dabei alles beseitigt haben. Es ist sehr viel auf die Knapp sechs oder sieben Jahre. Wie hat Deutschland ausgesehen! Volkstümlich ohnmächtig und zerrissen in Parteien, Stände, Klassen, Weltanschauungen und Konfessionen. Dazu kamen noch unsere lieben Freunde, die nicht von hier stammten, sondern vom Orient eingewandert sind. Endlich kamen die wirtschaftlichen Trennungen und dann unsere staatlichen Ueberlieferungen. Die Preußen, die Bayern, die Württemberger — bis man jedem sein Fähnchen aus der Hand nahm und ihm sagte: „Nimm das weg und nimm endlich eine gemeinsame Fahne in die Hand. Die anderen haben sie schon längst, seit fast 300 Jahren!“ (Starker Beifall.)

Nur bei uns ließ sich jeder mit seiner besonderen Kasette im Knopfloch herum und bildete sich ein, doch das zur Stärkung seines Ichs beitrage, und vergaß ganz, daß sein Ich nur ein Teil der Gesamtheit ist, und daß, wenn diese sich auflöst, nichts anderes kommen kann als der nationale Zusammenbruch. Diese nationale Forderung habe ich mich deshalb bemüht, zu verwirklichen. Und hier ist schon vieles geleistet worden. Wir haben Deutschland ausgelegt von diesem ganzen alten Zeug. Und die Entwicklung ging dann auch auf andere Gebiete noch über, wo wir uns bemüht müßten, mit den alten Ueberlieferungen zu brechen, die manchem Menschen teuer gewesen sind. Wir verließen es, viele hingen an den alten Abzeichen und Fahnen, an den alten Einrichtungen und Bewegungen, an ihren alten Klassenvorurteilen, ihrem Standesbewußtsein, ihrem Standesdünkel usw. Ich verwarf das vollständig, aber es mußte das allmählich beseitigt werden, und es wird weiterhin beseitigt. Bis man das alles in einem Blod vereinte, bis man diese Erziehung durchlebte — das ist eine riesige Arbeit gewesen. Eine deutsche Volksgemeinschaft herzustellen, das war der erste Programmpunkt des Jahres 1933.

Beseitigung von Versailles

Der zweite Programmpunkt lautete: Beseitigung der außenpolitischen Verbindungen, die ihren Ausdruck in Versailles fanden, die zugleich aber auch die nationale Geschlossenheit unseres Volkstums verhielten, die es verboten, daß sich große Teile unseres Volkes zusammenschließen und die uns besonders auch unseren Weltbeherrschung, unsere deutschen Kolonien genommen haben, d. h. also, dieser zweite Programmpunkt lautete: Kampf gegen Versailles.

Es kann keiner sagen, daß ich das erst heute ausspreche. Das, meine Volksgenossen, tat ich schon einmal damals, als ich selber noch als Soldat nach dem großen Kriege austrat. Da war mein erster Vortrag bereits eine Rede gegen den Zusammenbruch, gegen den Vertrag von Versailles und für die Wiederausrichtung eines starken Deutschen Reiches. Damit habe ich begonnen. Was ich seitdem nun verwirklichte, ist also keine neue Zielsetzung, sondern die älteste, die es gibt, meine Volksgenossen.

Das ist der erste Grund zu dieser Auseinandersetzung, in der wir uns heute befinden. Denn die andere Welt wollte unsere innere Einigung nicht, weil sie wußte, daß dann der Lebensanspruch dieser Volksmassen verwirklicht werden würde. Sie wollten die Aufrechterhaltung des Status von Versailles, in dem sie einen zweiten Weltkrieg zu vermeiden hofften. Es kommt aber noch ein weiterer Grund hinzu. Ich habe gesagt, daß die Welt verschieden verteilt war: Amerikanische Beobachter und Engländer haben dafür einen andern Ausdruck gefunden. Sie sagten: Es gibt zwei Klassen von Völkern, nämlich die Besitztenden und die Habenichtse. Wir, wir Engländer, sind die Besitztenden. Wir haben nun einmal 40 Millionen Quadratkilometer, und wir Amerikaner sind auch die Besitztenden. Und wir Franzosen sind desgleichen die Besitztenden. Und die anderen, das sind eben die Habenichtse. Wer nichts hat, der bekommt auch nichts. Der soll das bleiben, was er ist. Und wer hat, der hat. Der gibt nichts davon ab.

Nun, bin ich jetzt lebens der Habenichtse gewesen. Zu Hause war ich der Habenichtse, ich rechne mich selbst zu den Habenichtsen und habe immer nur für sie gekämpft. Für sie bin ich eingetreten und ich trete auch der Welt gegenüber als ein Vertreter der Habenichtse ein! (Mit drausendem Beifall antworten die Arbeiter dem Führer.)

Ich werde den Rechtsanspruch der anderen auf das, was sie sich durch Gewalt zusammenschuberten, niemals anerkennen. Nur wenn man uns diesen Rechtsanspruch gellen lassen für das, was man uns genommen hat.

Nun ist es interessant, das Leben dieser Reichen zu betrachten. In dieser englisch-französischen Welt existiert sozusagen die Demokratie. Es heißt, daß das die Herrschaft des Volkes sei. Nun muß das Volk doch irgend eine Möglichkeit besitzen, seinen Gedanken oder seinen Wünschen Ausdruck zu geben. Wenn man sich nun dieses Problem näher ansieht, kann man feststellen, daß das Volk, an sich primär, noch gar keine Ueberzeugung hat, sondern die Ueberzeugung selbstverständlich — wie übrigens überall — gebildet wird. Und das Entscheidende ist nun: Wer über ein Volk auf, wer bildet ein Volk? In diesen Ländern regiert tatsächlich das Kapital, d. h. letzten Endes eine Schar von einigen hundert Menschen, die im Besitz unermesslicher Vermögen sind und die infolge der eigenartigen Konstruktion des Staatslebens mehr oder weniger unabhängig und frei sind. Sie sagen: „Wir haben hier Freiheit.“ Und sie meinen damit vor allem freie Wirtschaft und unter der freien Wirtschaft verstehen sie die Freiheit, Kapital nicht nur zu erwerben, sondern vor allem das Kapital wieder frei zu verwenden. Also: Frei zu sein von jeder staatlichen, d. h. völkischen Aufsicht, sowohl in der Erwerbung wie in der Verwendung des Kapitals. Das ist in Wirklichkeit der Inhalt des Begriffes dieser Freiheit.

Und dieses Kapital nun schafft sich seine Presse. Sie reden von der „Freiheit der Presse“. In Wirklichkeit hat jede dieser Zeitungen einen Herrn und dieser Herr ist in jedem Fall der Geldgeber, der Besitzer. Und dieser Herr dirigiert nun das innere Bild dieser Zeitung, nicht der Redakteur. Wenn dieser etwas anderes schreiben wollte, als der Herr paßt, dann steigt er am nächsten Tag hinaus. Diese Presse, die die absolut unterwürfige, charakterlose Kreatur ihres Besitzers ist, mobilisiert nun die öffentliche Meinung und die von dieser Presse mobilisierte öffentliche Meinung wird wieder eingeleitet in Parteien. Diese unterscheiden sich so wenig voneinander, als sie sich früher bei uns voneinander unterschieden haben. Sie kennen sie ja, die alten Parteien. Es war immer ein und dasselbe. Meistens ist es in England so, daß die Familien aufgeteilt sind. Der eine ist konservativ, der andere ist liberal und der dritte bei der Arbeiterpartei. In Wirklichkeit sitzen sie alle drei als Familienmitglieder

zusammen und bestimmen gemeinsam ihre Haltung und legen sie fest. Es kommt noch hinzu, daß das „ausgewählte Volk der Welt“ nun tatsächlich eine Gemeinschaft bildet, die alle diese Organisationen bewegt und dirigiert. Daher ist auch ihre Opposition immer das gleiche. Denn in allen grundsätzlichen Dingen, wo sich die Opposition bemerkbar machen möchte, sind sich diese Parteien immer einig. Sie haben ein und dieselbe Ueberzeugung und formen dementsprechend mit ihrer Presse die öffentliche Meinung.

Not der Massen in der Demokratie

Nun müßte man doch meinen, daß in diesen Ländern der Freiheit und des Reichtums ein unerhörtes Wohlleben für das Volk bestehen müßte. Es ist aber umgekehrt. Gerade in diesen Ländern ist die Not der breiten Massen größer als irgendwo anders. Da ist dieses Reich England: 40 Millionen Quadratkilometer werden von ihm kontrolliert; 100 Millionen Kolonialarbeiter mit einem erbärmlichen Lebensstandard, wie z. B. in Indien, müssen dafür tätig sein. Man könnte nun meinen, daß dann doch wenigstens in diesem England selbst jeder Einzelne Teilhaber an diesem Reichtum sein müßte. Aber im Gegenteil: In diesem Lande ist der Klassenunterschied der krasseste, den man sich denken kann. Armut, unvorstellbare Armut auf der einen Seite und auf der anderen Seite ebenso unvorstellbarer Reichtum. Sie haben nicht ein Problem gelöst. Die Arbeiter dieses Landes, das über ein Sechstel der Erde und über die Bodenschätze der Welt verfügt, hausen in erbärmlichen Hütten und die breite Masse ist miserabel gekleidet.

In einem Lande, das mehr als genügend an Brot und allen Sorten Früchte haben könnte, besitzen Millionen seiner unteren Schichten nicht genug, um sich auch nur einmal den Magen richtig füllen zu können, und laufen verhungert herum.

Denke, die auf der einen Seite es fertigbringen könnten, eine Welt mit Arbeit zu versehen, müssen es erleben, daß sie nicht einmal in ihrem eigenen Lande aufräumen können.

Dieses reiche England hat jahrzehntelang 2 1/2 Millionen Erwerbslose gehabt, dieses reiche Amerika 10 bis 13 Millionen Jahr für Jahr, dieses Frankreich 600 000, 700 000, ja 800 000.

Ja, meine Volksgenossen, was wollten wir dann erst von uns sagen!

Aber es ist auch verständlich: In diesen Ländern der sogenannten Demokratie wird ja das Volk überhaupt gar nicht in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt! Was entscheidend ist, ist ausschließlich die Erhaltung dieser paar Haarer der Demokratie, d. h. also die Erhaltung dieser paar hundert gigantischen Kapitalisten, die im Besitz der ganzen Werke und ihrer Aktien sind, und die letzten Endes damit diese Völker dirigieren. Die breite Masse interessiert sie nicht im geringsten. Die interessiert sie ebenso wie früher unsere bürgerlichen Parteien nur in der Wahlzeit. Dann brauchen sie Stimmen. Sonst ist ihnen das Leben der breiten Masse gleichgültig.

Dazu kommt noch der Unterschied der Bildung. Ist es nicht geradezu späßhaft, wenn wir jetzt hören, daß ein englischer Arbeiterparteilicher, der natürlich als Oppositioneller von der Regierung offiziell bezahlt wird, sagt: „Wenn der Krieg zu Ende geht, dann wollen wir in sozialer Hinsicht einiges machen. Vor allem: Es soll dann auch der englische Arbeiter einmal reisen können.“ Es ist ausgezeichnet, daß sie endlich auch darauf kommen, daß das Reisen nicht nur für Millionäre da sein soll, sondern auch für das Volk. Dieses Problem haben wir bei uns schon seit einiger Zeit gelöst. (Brausender Beifall.)

Nein, glauben Sie, in diesen Staaten — und das zeigt ihre ganze Wirtschaftsstruktur — da herrscht unter dem Mantel der Demokratie der egoismus einer verhältnismäßig ganz kleinen Schicht. Und diese Schicht wird von niemandem kontrolliert und kontrolliert. Es ist daher verständlich, wenn ein Engländer sagt: „Wir wollen nicht, daß unsere Welt irgendwie zugrunde geht.“ Sie haben recht. Sie wissen ganz genau: Ihr Imperium wird von uns nicht bedroht. Aber sie sagen sich ganz richtig: „Wenn diese Gedanken, die in Deutschland populär sind, nicht beseitigt oder ausgerottet werden, dann kommen sie auch in unser Volk, und das ist das Gefährliche, das wir nicht wollen.“ Es würde nämlich gar nicht schaden, wenn es läme. Aber sie sind so borniert, wie einst auch bei uns viele borniert waren. Sie bleiben lieber auf dem Gebiet einfach bei ihrer konservativen bisherigen Praxis. Sie wollen sich nicht davon entfernen, sie machen kein Hehl daraus. Sie sagen: „Diese ganzen Methoden passen uns nicht.“

Wirtschaftliche Grundzüge

Und was sind das nun für Methoden? Sie wissen ja, meine Volksgenossen, weil ich, wie gesagt, glaube, daß wir es uns gar nicht erlauben können, etwas in Trümmern zu legen. Es war mein Stolz, daß die Revolution 1933 ohne eine kaputte Fenster-scheibe abging. Und trotzdem haben wir ungeheure Wandlungen herbeigeführt! Ich will Ihnen nur ein paar grundsätzliche Tatsachen darlegen:

Zunächst die erste Tatsache: In der Welt der kapitalistischen Demokratie lautet der wichtigste Wirtschaftsgrundsatz: Das Volk ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft für das Kapital. Wir haben diesen Grundsatz umgedreht, nämlich: Das Kapital ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft ist für das Volk da! Das heißt mit anderen Worten: Das Primäre ist das Volk. Alles andere ist nur ein Mittel zum Zweck. Wenn eine Wirtschaft es nicht fertigbringt, ein Volk zu ernähren, zu heilen, dann ist sie schlecht, ganz gleichgültig, ob wir ein paar Leute sagen: „Für mich ist sie gut, ausgezeichnet, meine Dividenden stehen hervorragend.“ Das gebe ich zu. Mich interessieren gar nicht die Dividenden. Wir haben hier Grenzen gezogen. Man sagt sofort: „Na, sehen Sie, das ist es ja eben. Sie terrorisieren die Freiheit.“ Jawohl, wir terrorisieren die Freiheit, auf Kosten der Volksgemeinschaft zu profitieren, und wenn es notwendig ist, beseitigen wir sie sogar. (Die deutschen Arbeiter drehen aufs neue in drausenden minutenlangen Beifall aus.)

Diese englischen Kapitalisten haben die Möglichkeit, um nur ein Beispiel zu nennen, aus ihrer Rüstungsindustrie 76, 80, 95, 140, 160 Prozent Dividende einzukassieren. Ja natürlich, sie sagen: „Wenn die deutschen Methoden uns sich greifen und gar siegen, hört das auf.“ Da haben sie vollkommen recht. Das würde ich nicht dulden.

Ich glaube, daß 6 Prozent genügend sind, aber von diesen 6 Prozent nehmen auch wir wieder die Hälfte weg, und von diesem Rest müssen wir den Nachweis erhalten, daß das wieder im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt wird. Das heißt also: Der Einzelne hat nicht das Recht, vollkommen frei über das zu verfügen, was im Interesse der Volksgemeinschaft anseelt wer-



Mittelrhein, Westmark, Sassen-Kassau und Kurhessen gehören. Diese Stellung hatte er inne, bis er im Mai 1934 zum Stellvertreter des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und Stabsführer der SA ernannt wurde. Als dann am 1. Januar 1940 Baldur von Schirach mit Genehmigung des Führers in das Heer eintrat, übergab er sein Amt seinem bevollmächtigten Stellvertreter Lautenbacher. Aber schon am 1. Mai 1940 erhielt auch Lautenbacher die Erlaubnis, in die Wehrmacht einzutreten. Sein Nachfolger in der Stellvertretung des Reichsjugendführers wurde Obergebietsführer Kgmann, der zu diesem Zweck vom Militär beurlaubt wurde.

Lautenbacher ist Träger des Goldenen Parteiabzeichens der NSDAP und Goldenen SA-Abzeichens und seit 1936 Mitglied des Reichstages. Als mit der Ernennung Baldur von Schirachs zum Gauleiter und Reichshatthalter von Wien am 7. Oktober 1940 sein Stellvertreter Obergebietsführer Arthur Krmann als sein Nachfolger im Amt der Reichsjugendführung übernahm, wurde Lautenbacher gleichzeitig zum Stellvertretenden Gauleiter ernannt.

Kindererholung im Krieg

Zehntausende von Jungen und Mädchen in den neuen deutschen Lagerschulen.

NDZ Berlin, 10. Dez. Auf Befehl des Führers an den Reichshatthalter Baldur von Schirach wurde in Deutschland in großem Maßstabe die Aktion unternommen, der besonders erholungsbedürftigen Jugend der Großstädte und anderer dicht besiedelter Bezirke, die für ihre gesundheitliche Kräftigung und körperliche Entwicklung notwendige Erholung auch im Kriege zu sichern, ohne daß deshalb der ebenso erforderliche Schulbesuch unterbrochen werden müßte. Im bisherigen Verlauf dieser einzigartigen Unternehmung sind in weit über 1000 Lagern, Pensionen und anderen geeigneten Räumlichkeiten von Erholungsgebieten Zehntausende von Jungen und Mädchen zwischen zehn und vierzehn Jahren untergebracht worden. Die Schule, vertreten durch den NS-Lehrerbund, ist samt ihren Unterrichtsmitteln mit dieser Jugend mitgezogen. Es ist hierbei ein völlig neuartiger Schulbetrieb entstanden, zugleich die größte Schule der Welt überhaupt, wobei die schulfähige Betreuung in den Händen des NS-Lehrerbundes liegt, während die SA, der ein wahres Wunderwerk der Organisation gelang, die gesamte Betreuung außerhalb des Unterrichts übernimmt, wobei sie von den Ortsgruppen der NSDAP auf das tatkräftigste unterstützt wird. Das Ergebnis ist eine Gemeinschaftserziehung großer Stills. Dabei entstehen den Eltern keinerlei Kosten. Nur einige Kleinigkeiten haben die Kinder mitzubringen. Reichsrichtlinien schaffen für die Durchführung der Lagerschulen einen einheitlichen Rahmen, der je nach den örtlichen Bedürfnissen abgewandelt werden kann. Ausreichender Unterricht, genügender Schlaf, beste Verpflegung und sorgfältige gesundheitliche Betreuung stehen beiderseits im Vordergrund. Es wird der Jugend hier eine Totaleserziehung geboten, wie sie in dieser Vollkommenheit schon aus technischen Gründen im Elternhaus nicht durchführbar ist.

Lagerleiter ist der Schulleiter bzw. bei den Mädchen die Schulleiterin, der der SA-Führer bzw. die SA-Führerin zur Seite steht. Für den geordneten Ablauf des Tagesplanes sorgt der Führer von Dienst als Aufsichtsperson.

Besuch in einem Messerschmitt-Werk

Das beste und schnellste Jagdflugzeug der Welt — Messerschmitt-Zerstörer jedem Feind überlegen — Ein Gespräch mit Chefkonstrukteur Professor Messerschmitt

Berlin, 6. Dez. Die ununterbrochenen erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen das britische Empire und seine Hauptstädte gaben uns Veranlassung, einem der bekanntesten Flugzeugwerke Deutschlands, der Messerschmitt AG, einen Besuch abzustatten und uns von seinem Vektor und genialen Chefkonstrukteur, Professor Messerschmitt, einiges über den Aufbau und die Aufgaben des Werkes und die Entwicklung und Fabrikation seiner bekanntesten und tausendfältig bewährten Flugzeugtypen erzählen zu lassen. Dabei hatten wir gleichzeitig Gelegenheit, eines der großen Messerschmitt-Werke in Süddeutschland eingehend zu besichtigen und uns von der außerordentlichen Höhe der Produktionskapazität dieser Flugzeugwerke zu überzeugen.

Die Entwicklung der Messerschmitt AG

Die Messerschmitt AG, heute ein in der ganzen Welt durch seine hervorragenden Flugzeugtypen bekanntes Werk, ist hervorgegangen aus dem im Jahre 1923 begründeten Udet-Flugzeugbau, der später von dem im Jahre 1926 entstandenen Bayerischen Flugzeugwerken abgelöst wurde. Diese Werke, die im Jahre 1933 in Anerkennung der großen Verdienste ihres hervorragenden Chefkonstruktors in Messerschmitt AG umbenannt wurden, haben einen wesentlichen Anteil an dem schnellen Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe. Die Konstruktionen Professor Messerschmitts sind heute ein wesentlicher Faktor der deutschen Luftwaffe. Besonders der Jagdeinheits-Messerschmitt 109, der heute unbestritten als bester und schnellster Jagdeinheits der Welt gilt, ist der Standardjäger der deutschen Luftwaffe, um den uns alle Staaten der Welt beneiden. Mit diesem Flugzeug, mit dem ein Mörders, Wik und Galland überragende Erfolge erzielten, riß der junge Flugkapitän Wendel den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord an sich.

Me 109 und Me 110 jedem Gegner überlegen

Galt schon die Messerschmitt-Flugzeuge im Frieden, besonders der Jagdeinheits Me 109, als gefürchtete Waffe, so wurde diese Tatsache sofort nach Ausbruch des Krieges schlagartig erhärtet und endgültig vor aller Welt bewiesen. Schon beim Feldzug in Polen trat die absolute Überlegenheit der Me 109 über ihre sämtlichen Gegner klar zutage. Zum erstenmal wurde hier auch der zweimotorige Zerstörer Messerschmitt 110 eingesetzt, der sich als geradezu hervorragendes Kampfmittel erwies. Immer wieder erschienen dann im Verlaufe der Kriegsmomente die Namen der Messerschmitt 109 und 110 in den Wehrmachtsberichten. Geführt von den hervorragend geschulten Piloten der deutschen Luftwaffe, wurden sie bald ein entscheidender Faktor bei der Sicherung des deutschen Hoheitsgebietes. So oft auch der Gegner mit manchmal überaus starken Luftwaffenverbänden Angriffe auf deutsches Gebiet verübte, immer wieder

zerstörten diese Versuche an der geballten Abwehr der Messerschmitt und Zerstörer.

Es sei nur an die erste große Luftschlacht in der Deutschen Luft erinnert, wo von Messerschmitt-Flugzeugen nicht weniger als 36 modernste Wellington-Bomber abgeschossen wurden, die die Überlegenheit der deutschen Maschinen und Piloten mit dem Totalverlust bezahlten mußten.

Etwies sich an der Nordsee das Messerschmitt-Flugzeug als absolut sichere Abwehrwaffe gegen feindliche Bombenangriffe, so waren die Messerschmitt-Jäger ebenfalls im Westen ihren Gegnern vom Top Morane, Curtiss, Hurricane und Spitfire stets überlegen. Der Zerstörer Messerschmitt 110 stellte sich der Messerschmitt 109 ebenbürtig an die Seite.

So entstand aus kleinen Anfängen in systematischer zielbewusster Arbeit ein Werk, dessen Namen heute in der ganzen Welt ein Begriff geworden ist. Immer standen Messerschmitt-Flugzeuge durch ihre ausgereiften und oft der Zeit voraussehbaren Konstruktionen mit an der Spitze der Produktion der deutschen Flugzeugindustrie.

Die Garantien des Erfolges

Das gellte Schaffen der Messerschmittwerke spiegelt sich nach außen in der Zahl und in der Art der dem Unternehmen gehörigen Patente. Ueber nicht weniger als 70 deutsche Patente verfügt heute die Messerschmitt AG, während weit über 300 angemeldete Patente sich noch in Nachprüfung befinden. Diese Erfindungen beziehen sich nicht nur auf das Gebiet der Konstruktion, sondern darüber hinaus auch auf Aerodynamik, Fertigung und auf Randgebiete wie Mess- und Waffentechnik usw. Auf dem Gebiete der Aerodynamik handelt es sich vor allem um Erfindungen, die sich mit der Steigerung des Auftriebes und der Erhöhung der Klappfahigkeit befassen, ferner vorwiegend um Maßnahmen der Steuerung der Flügelleistungen und -eigenschaften und dergleichen. Aus der Fülle der Erfindungen mag vor allem der Einholm-Flügel genannt sein, dessen Konstruktion die Vorteile einer größeren Tragfläche und die Schaffung eines größeren Flügellinnenraumes mit sich brachte. Die Schwingungsfähigkeit ist ein besonderes Merkmal dieser Flügelbauweise, mit der auch fertigungstechnische Vorteile verbunden sind. Zu den bahnbrechenden Erfindungen der Werke gehört weiter das Einbeinschwert, die das Einziehen des Fahrgeräts erleichtert und größere Geschwindigkeit ermöglicht, sowie die Messerschmitt-Kumpffühlerbauweise, deren Vorteile fertigungstechnischer Natur sind. Die aus Leichtmetall bestehenden Kumpfstelle die links und rechts eingebördelte Spanten besitzen, können schubweise aneinandergefügt werden. Auf dem Gebiete der Waffentechnik verdient als weitere aufschlaggebende Erfindung der endlose Patronengurt hervorgehoben zu werden, dessen Vorteile nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Flugzeugtypen, um die uns die Welt bewundert

Die Messerschmitt 108, 109 und 110 sind Flugzeugtypen, die als Ergebnis einer jahrelangen Forschungsarbeit des Erfinders alle Vorzüge und Vorteile in sich vereinen: niedriges Baugewicht, höhere Festigkeit und Geschwindigkeit bei geringerer Rotordrehkraft. Die Messerschmitt 108 ist das unter dem Namen „Talisman“ bekannte Ganzmetall-Kabinenflugzeug, das bei Flugveranstaltungen in allen Teilen der Welt größte Erfolge erzielen konnte und sich einen Namen machte.

Der Jagdeinheits Messerschmitt 109 ist seit dem Januar 1934 in der Entwicklung. Seine hervorragenden Flugeigenschaften hat er bei allen Kämpfen in diesem Kriege glänzend bewiesen. In seiner Weiterentwicklung hat das Flugzeug noch erhebliche Verbesserungen erfahren. Gerade bei den Kämpfen Jäger gegen Jäger ergab sich, daß man die Me 109 ohne Ueber-treibung heute und sicherlich noch für lange Zeit als das beste und das schnellste Jagdflugzeug der Welt bezeichnen kann.

Die Messerschmitt 110 ist ein zweimotoriges Zerstörer-Flugzeug. Es hat eine Besatzung von zwei Mann und gegenüber der Me 109 eine wesentlich größere Reichweite. Aus dieser Reichweite ergibt sich auch die Aufgabe dieses Zerstörers: nicht nur den Feind von den Grenzen zu halten, sondern auch tief in Feindesland einzudringen und dort seinen Auftrag zu erfüllen. Die Me 110 ist schwer mit mehreren Kanonen und Maschinengewehren bewaffnet. Sie ist ein ganz neues Kriegsinstrument der Luftwaffe überhaupt und hat sich bei allen ihren Einsätzen ganz hervorragend bewährt. Kraft ihrer außerordentlichen Geschwindigkeit ist sie den feindlichen Jägern mindestens ebenbürtig. Ihre enorme Steigfähigkeit erlaubt es ihr in wenigen Minuten schon, die 6000-Meter-Grenze zu übersteigen.

Selbst bei diesem überaus glücklichen Konstruktionsstop ruhte man nicht auf den Erfolgen aus. Ständig und mit größter Tatkraft sind Professor Messerschmitt und seine Mitarbeiter bemüht, die Leistungs- und Verwendungsfähigkeit dieser Maschine zu steigern und den neuen Aufgaben anzupassen. Dank dieser Bemühungen kann dieses wie ein Jäger schnelle und wendige Flugzeug neuerdings auch als Bombenflugzeug eingesetzt werden. Durch eine innere Konstruktion können am Kumpff dieser Maschine Bomben von erheblichem Kaliber angebracht werden, die es auf weiten Strecken mitführen und dank seiner Bewaffnung und Schnelligkeit vom feindlichen Jägern unbehindert ans Ziel bringen kann.

Messerschmitt-Flugzeug im Serienbau

Gerade jetzt, wo die deutsche Luftwaffe in sehr starkem Maße ihre Angriffe gegen die Rüstungszentren Englands steigert, ist die industriemäßige Herstellung schneller und leistungsfähiger Flugzeugtypen von größter Wichtigkeit und Bedeutung. Ein Kundengut durch die Werkstätten und Montagehallen eines der Messerschmitt-Werke gestattet in großen Zügen einen Einblick in den Produktionsgang der serienmäßigen Herstellung.

Nach einem wohlüberdachten und organisierten Plan schaffen in riesigen Werkhallen Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen Tag und Nacht in rhythmischem Arbeitsrhythmus unter weitestgehender Verwendung von automatischen Werkbänken die einzelnen Zubehörtelle hergestellt. Gleichlaufend damit erfolgt in den technischen Werkstätten der Bau der hochkomplizierten, technisch vollkommenen Apparaturen und Meßgeräte. In großen Montagehallen ist ein Heer von Arbeitern mit dem Zusammenbau der Flügel und Kumpfe, dem Einbau der Motoren und Waffen, der technischen Apparaturen und Instrumente beschäftigt. Nach einer bis ins sorgfältigste gehenden Prüfung aller Teile, der Geräte und Motoren und dem Einschleichen der Waffen erfolgt durch des

sonders bewährte Piloten das Einschießen der Maschinen. Hierbei muß sie beweisen, ob sie allen an sie gestellten Anforderungen hundertprozentig genügt und ob das Material von einwandfreier Güte ist. Erst nach dieser Herz und Nieren der Maschine prüfenden Kontrolle ist sie frontfähig.

Waffen, die den Sieg verbürgen

In unermüdlicher, rastloser Arbeit werden hier die Waffen geschmiedet, mit denen wir den Gegner, der unserem Volke das Recht auf Leben und Freiheit abspricht, zerschlagen werden. Allein an dem Beispiel dieses einen Wertes konnten wir uns davon überzeugen, daß die Produktionskapazität der deutschen Flugzeugindustrie unbegrenzt ist. Sie kann nicht nur die tatsächlich geringen Verluste der Front ausgleichen, sondern sogar die Abschussziffern der britischen Luftangriffe beliebig übersteigen. Die große Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie, die erstklassige Qualität der Maschinen und des Materials und das hervorragende Können und der Schweiß unserer Piloten und Flugzeugbesatzungen sind die Garantien dafür, daß Deutschland die erste Luftmacht der Welt ist und bleibt!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsleiter Bouhler bei Staatspräsident Dr. Tiso. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, der zu Besprechungen mit der Führung der deutschen Volksgruppe in Brest-Litwa war, wurde vom slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso empfangen. Anschließend stattete der Reichsleiter in Begleitung des deutschen Gesandten in Brest-Litwa, von Killinger, und des Volksgruppenführers, Ing. Karas, dem Ministerpräsidenten Dr. Tula und dem Innenminister Mach einen Besuch ab.

Goldene Tapferkeitsmedaille an Balbo. Der Duce hat durch Dekret dem im Luftkampf über Tobruk am 28. Juni gefallenen Luftmarschall Italo Balbo die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. In dem Dekret werden seine Treue vor der Machtübernahme, während des Kampfes und Sieges, seine unübertrefflichen Leistungen als Flieger über Kontinente und Ozeane, als Kolonialführer und Administrator imperialer Gebiete sowie sein lehrer und höchster heroischer Einsatz in diesem Kriege hervorgehoben.

Staatsbesuch Graf Csaty in Belgrad. Die Nachrichtenagentur Waala teilt mit, daß der ungarische Außenminister Graf Csaty auf Einladung der königlich-jugoslawischen Regierung am 11. Dezember zu einem Staatsbesuch in Belgrad eintrifft. Graf Csaty wird zwei Tage in Belgrad verweilen.

Französischer Protest in London. Aus Wien wird gemeldet: Die französische Regierung hat bei der englischen Regierung Protest gegen die Ermordung des Oberkommissars für Syrien und Libanon, Chiappe, durch englische Jagdflieger erhoben.

Zwei spanische Fischdampfer zusammengestoßen. Auf der Höhe der Insel Sargas vor La Coruna stießen am Sonntag die spanischen Fischdampfer „Dolores“ und „Cilla“ zusammen. Infolge eines großen Wechsels sank der Fischdampfer „Dolores“ nach wenigen Minuten. Von der Besatzung von 25 Mann konnten nur sechs Mann lebend und einer als Leiche geborgen werden. Der Rest der Besatzung, darunter der Schiffseigner, wird vermißt.

Verlust eines niederländischen U-Bootes. Reuters meldet: „Das Hauptquartier der königlich niederländischen Marine in London gibt den Verlust eines niederländischen U-Bootes bei Kriegesoperationen bekannt.“ Heuchlerisch fügt die Londoner Nachrichtenagentur hinzu, es würde alles unternommen, um die nächsten Anwohner der Besatzung durch Vermittlung des Roten Kreuzes schnellstens zu benachrichtigen.

Untergang des Kohlendampfers „Brule“. Das norwegische Telegrammbüro bestätigt den Verlust des unter englischer Kontrolle fahrenden norwegischen Kohlendampfers „Brule“, 2200 BRT. Das Schiff sei Ende November im Atlantik untergegangen.

Auf der Suche nach starken Männern. Bei der Suche nach starken Männern zur Rettung Englands wurde, wie das Kriegsministerium bekanntgibt, Generalleutnant Alexander zum Kommandanten des südlichen Landbezirks ernannt als Nachfolger des Generals Auchinleck, der kürzlich zum Oberkommandierenden in Indien ernannt wurde. Generalmajor Martell wurde zum Kommandanten des königlichen Panzerkorps ernannt.

Tagung des Rassenpolitischen Amtes. Im Hause der deutschen Presse, Berlin, fand eine Tagung der Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der Reichsleitung und der Landesleiter des Reichsbundes Deutscher Familie statt.

Reichsminister Dr. Gürtner im Generalgouvernement. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat sich zu einer mehrstägigen Reise in das Generalgouvernement begeben, um Reichsminister und Generalgouverneur Dr. Frank einen Besuch abzustatten. Er wird bei dieser Gelegenheit auch die deutschen Gerichte im Generalgouvernement besuchen.

Der neue japanische Botschafter für Washington. Admiral Komura, der ursprünglich gegen Mitte Dezember nach Washington abreisen wollte, zwecks Uebernahme des Botschafterpostens, geht vorher nach China. Diese ungewöhnliche Tatsache wird damit begründet, daß sich Komura an Ort und Stelle über die Lage in China unterrichten will.

Das Zähneputzen am Abend vor dem Schlafengehen ist noch wichtiger als am Morgen!

CHLORODONT

Aus Stadt und Land

Freitag, den 11. Dezember 1940

Zur Winterfütterung der Vögel. In diesem Winter werden die fetthaltigen Vogelfütterer etwas knapper sein wie in früheren Wintern; darum heißt es sparsam und sorgsam haushalten. Wir brauchen die Spargen nicht damit zu füttern, die können sich auch sonst allen Finken von anderem nähren. Den Meisen müssen fetthaltige Kerne in erster Linie zugute kommen. Aber auch hier heißt es verständnisvoll füttern. Solange kein Raufreiß oder Schnee die Bäume und Sträucher überzieht, sollen sie ihr Futter an Rinde, Knospen und Zweigen lutschen und so ihre naturgegebene Aufgabe erfüllen. Von Zeit zu Zeit kleine Futtergaben am „Schwebenden“ Futterplatz kann Beweiser für die Notzeit werden. Dauerndes Füttern bringt wohl den Menschen Unterhaltung, macht aber die Meisen gerne zu faulen Genießern, die sich um ihre Lebensaufgabe drücken; dadurch schädigt man den Obsttrug. Es gilt also: Obstkerne sammelt Trocken! Zerhackt! Die harte Samenhaut können die Insektenstuffer nicht öffnen; sind die Kerne zerdrückt oder zermahlen, dann ist das Kernfleisch auch für sie zugänglich. Beeren und andere fleischige Früchte der Sträucher dienen der Vogelfütterung am besten, wenn man sie da läßt, wo sie gewachsen sind. Durch Sammeln und Trocknen wird meist mehr vernichtet und geschadet als Nutzen geschaffen.

Wittgensteiner, 9. Dez. (Im Wald tödlich verunglückt.) Im Wittgensteiner Wald ist am Samstag morgen der verheiratete Landwirt Otto Herzog von Wittgenstein tödlich verunglückt. Der Verunglückte stand im 47. Lebensjahr und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Kottweil, 10. Dez. (Zuchtviehversteigerung.) Am Mittwoch, 4. Dezember, fand nach einer genehmigten Pause von 2 Monaten die Zuchtviehversteigerung des Reichsverbandes des württ. Schwarzwaldes in Kottweil statt. Von den 53 Partien, die zur Auktion vorgelassen wurden, konnten 43 g lotet werden, wovon 4 Zuchtmerkmale 2, 10 B 3 und 21 B 4 und 9 Zuchtmerkmale 4 erbteten. Dieses Ergebnis bringt ebenfalls die Güter und Einheiten, die vorgelassen wurden zum Ausdruck und zeigt, daß die im Vergleich mit den letzten Jahren angekauften Tiere, wie sie auf den Versteigerungen der großen Zuchtvereine zu sehen sind, der Verkauf der Versteigerung sich leicht etwas zu wünschen übrig.

Stuttgart, (Ein warnendes Beispiel.) Die 20jährige Hausgehilfin Gertrud H. wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über die Lohngestaltung mit vier Wochen Gefängnis bestraft, weil sie ihre Dienstelle bei einer Hausfrau mit zwei kleinen Kindern in Stuttgart, deren Mann eingezogen ist, ohne Genehmigung des Arbeitsamts unter einem nichtigen Vorwand verlassen hatte, obwohl sie vom Arbeitsamt ausdrücklich auf die Unzulässigkeit ihres Verhaltens aufmerksam gemacht und zur sofortigen Rückkehr an ihren Arbeitsplatz aufgefordert worden war.

60 Jahre alt. Am 11. Dezember kann Oberschulrat a. D. Adolf Bauer seinen 60. Geburtstag begehen. Der verdiente Schulmann und Erzieher ist besonders auch durch seine unermüdete Tätigkeit in der Sparebewegung weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt geworden. 1921 war er Mitgründer des „Bundes gegen Wucher und Teuerung“, aus dem später der „Württembergische Sparebund“ hervorging. 1926 war der Jubilar an der Gründung der „Sparebundestafel für Württemberg“ führend beteiligt. Von der Gründung bis zum Jahre 1939 war Bauer Vorsitzender des Aufsichtsrates dieser rasch und stetig wachsenden Genossenschaft; heute ist er leitendes Vorstandsmittglied. Oberschulrat Bauer ist in Metzingen, Kreis Leonberg, geboren. Nach dem Studium wurde er an das Lehrerseminar in Nagold berufen, wo er 1913 Professor dieser Anstalt wurde. Nach siebenjähriger Leitung wurde er nach Stuttgart als Oberschulrat versetzt; 1939 trat er in den Ruhestand.

Ebnl, Kr. Waiblingen, (95. Geburtstag.) Frau Marg. Klett feierte in geistiger und körperlicher Frische ihren 95. Geburtstag. Bürgermeister Kelling sprach ihr die herzlichsten Glückwünsche der Gemeinde Kaisersbach aus.

Ludwigsburg, (Hohes Alter.) 90 Jahre alt wurde der frühere Schlosser Philipp Kempf. Der Jubilar, der im vergangenen Jahr seine Diamantene Hochzeit begehen konnte, erfreut sich auch jetzt noch bester Gesundheit. Von seinen acht Kindern sind noch vier am Leben, die dem Jubilar zusammen mit zwölf Enkeln und vier Urenkeln gratulierten.

Wittelbrenn, Kr. Heilbronn, (Die Weltkette.) Die älteste Einwohnerin Wittelbrenns, Witwe Rosine Schlachter, hat diesen Tage im Alter von nahezu 90 Jahren. Sie war Mutter von sieben Söhnen, von denen einer im Weltkrieg fiel, und zwei Töchtern.

Geierlochhofen, Kr. Hall, (Tödlich verunglückt.) Der Bauer Georg Schön aus Immersberg, der im Wald Langholz schielte, kam unter einen Stamm zu liegen, weil seine Herde unversehens ansetzte. Es wurde ihm ein Bein zweimal gebrochen. Nach verbrachte man den Verunglückten in das Krankenhaus Hall, wo er aber bald darauf einem Herzschlag erlag.

Kirchheim a. T. (Beweis der Opferfreudigkeit.) Das Ergebnis der Einzelnahme in das Opferbuch in Kirchheim ist ein erneuter Beweis der Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Es ist zugleich ein sinniger Gruß der Heimat an die Soldaten. Die Einzelnahme erbrachte in den drei Kirchheimer Ortsgruppen den Betrag von 12 527,50 RM. Das bedeutet gegenüber dem Ergebnis des letztjährigen Opferbuches eine Mehrleistung von 1364,34 RM.

Karlsruhe, (5000 Erholungskinder werden erwartet.) Im Monat Januar 1941 treffen im Gau Baden 5000 Erholungskinder aus dem Gau Weiskalen-Süd ein. Es sind drei- bis zehnjährige, die aus den Industriegebieten des deutschen Westens kommen. Die bisherigen Erfahrungen der Kinderlandverschickung haben ergeben, daß stets mehr Gaststellen für Mädel als für Jungen zur Verfügung gestellt werden. Dies hat seinen Grund natürlich darin, daß Mädel im allgemeinen für häuslicher, selbständiger und somit für bequemer gehalten werden. Nun ist aber die Anzahl der Jungen und Mädel bei den zu erwartenden weiskalenschen Kindern diesmal gleich groß. Es ist unglücklicherweise unerlässlich, daß eine weitaus größere Zahl Gaststellen für Jungen als bisher zur Verfügung gestellt wird. Weidlich eine Gaststelle an und denke dabei an die Waisen! Die Weisungen werden von den Ortsgruppenleitern und Blockwarten des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP. entgegengenommen.

Freiburg i. Br. (Tot aufgefunden.) Ein in Freiburg-St. Georgen wohnhafter Maurer wurde auf der Straße tot aufgefunden. Vermutlich ist der Mann in der Dunkelheit von einem Kraftwagen überfahren worden.

Pforzheim, 10. Dezember, (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Am Sonntag abend stürzte der 61 Jahre alte Hausmeister Carl Kitz in einem Hause der Schillerstraße die Treppe hinunter. Er wurde gegen das Kranzhaus gebrochen und ist dort heute seinen Verletzungen erlegen.

Ausländische Journalisten besuchten Stuttgart

Stuttgart, 10. Dez. Am Montag mittag trafen 22 ausländische Journalisten, die sich gegenwärtig auf Einladung der Reichsregierung auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, zum Besuch der Stadt der Auslandsdeutschen in Stuttgart ein. Die Gäste aus Paris, die die größten Zeitungen und Nachrichtenbüros Italiens, Japans, der Vereinigten Staaten, Spaniens, Bulgariens, Ungarns, Dänemarks, Norwegens und Jugoslawiens vertreten wurden von Gauleiter Reichsstatthalter Baur in der Villa Reigenstein empfangen. Dabei widmete der Gauleiter den Vertretern der Weltpresse herzlichste Worte der Begrüßung. Wenn der Aufenthalt in Stuttgart auch nur kurz bemessen gewesen sei, so glaube er, so betonte der Gauleiter, daß auch dieser kurze Besuch den ausländischen Gästen gezeigt habe, mit welcher Ruhe und Sicherheit, so wie das gesamte deutsche Volk, auch das schwäbische seiner täglichen Arbeit nachgehe und auch weiterhin über die Dauer des Krieges nachgehen werde. Wir wissen, daß es darum geht, die Zukunft unserer Nation und unseres Volkes sicherzustellen für alle Zeiten. So leben wir allen kommenden Dingen mit Ruhe und Fassung entgegen. Wir sind davon überzeugt, daß wir unter der genialen Führung Adolf Hitlers alle Schwierigkeiten, die sich uns etwa in den Weg stellen mögen, meistern werden, und daß am Ende dieses Krieges der klare Sieg der Achsenmächte stehen wird.

Der Vizepräsident der Vereinigung der Pariser Auswärtigen Presse, Hr. Whitcomb, erwiderte die Begrüßungsworte mit herzlichem Dank für den ehrenvollen Empfang. In den beiden Wochen ihres Aufenthalts in Deutschland hätten seine Kameraden und er tiefe Eindrücke gewonnen, wobei er besonders die einzigartige Atmosphäre der Ruhe und absoluten Siegeszuversicht hervorhob, von der das gesamte deutsche Volk beherrscht sei. Ein kameradschaftliches Zusammensein schloß sich an.

Bei ihrer Ankunft in Stuttgart waren die ausländischen Journalisten im Hotel „Marquardt“ empfangen worden, wo sie von Gaupressereferent Dr. Reich willkommen geheißen wurden. Anschließend begaben sich die Journalisten zu der Firma Daimler-Benz, wo sie von Direktor Hoppel begrüßt und die Verhältnisse einer eingehenden Besichtigung unterzogen konnten. Die Gäste waren von dem Gesehenen tief beeindruckt, wie auch die anschließend hieran beschichtigten Einrichtungen des Deutschen Auslandsinstituts und des Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland ihr nachhaltigstes Interesse fanden.

Wenn Geld verreis

Von Finn

„Aha. In der Wohnstube sah die kleine Geburtstagsgesellschaft beisammen Frau Lenz, die Hausfrau, schickte sich an, den Kaffeetisch zu decken. Da sie alle Hände voll zu tun hatte, war sie etwas durcheinander. Hilfsbereit kam ihre Nichte Leitz hinzu: „Kann ich die unter die Arme greifen, Tantechen?“

„Wenn du so nett sein wolltest... Das Geldpostpäckchen an Max muß noch verschürt werden!“

„Leute machte ich über das Päckchen.“

„Warte“, rief Frau Lenz dazwischen, „ich wollte Max ein großes Geld ins Päckchen legen. Wo ist doch meine Geldtasche? Hier! Ein Zehnmarktschein! Er wird sich freuen!“

„Ich denke, Max liegt in Frankreich?“

„Glaubst du, da gebrauchen die Soldaten kein Geld?“

„Leute, die bei einer Bank angekreut war, legte das Geldpostpäckchen für Max auf die Briefwaage: „Weißt du auch, Tantechen, daß dies Verschicken eines Zehnmarktscheins an einen Wehrmachtangehörigen im besetzten Gebiet eine glatte Verwechslung ist?“

„Verwechslung?“ legte die Tante das Schwachen Kucken, das sie sich in den Mund stecken wollte, erschreckt zurück. „Das ist doch wohl wieder so ein Witz...“

„Kein Witz, Tante, sondern eine sehr ernste Sache! Geldscheine oder Hartgeld dürfen aus keinem Fall ins Ausland geschickt werden. Wird bestraft, wenn's herauskommt. Also lieber nicht, und schon deshalb nicht, weil wir dadurch unserer Geldwirtschaft schaden! Aber was ist dieses gefährliche Verwickelung? Mit einem Geldpostanweisung kann du Max monatlich einen Betrag in Höhe seines Monatswehrlöhnes ins Feld schicken. Wird ihm in der Währung des Landes ausgezahlt, wo er sich befindet. Das ist erlaubt und auch viel sicherer, als dieses private Päckchen schmuggeln!“

Handel und Verkehr

Märkte

Amst. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 10. Dez. Die Preise sind alle unverändert.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 10. Dez. Preise für 1/2 Rind Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen: a) 42,5-45,5, b) 38,5-41, c) 31,5, d) 24; Bullen: a) 42-45,5, b) 37-39,5; Kühe: a) 41-43,5, b) 36,5-39,5, c) 26-28,5, d) 15-23; Ferkel: a) 41,5-44,5, b) 38-40,5; Kälber: a) 50, b) 47-50, c) 40-50, d) 36-40; Lämmer und Hammel: b) 48-49, 52) 48; Schafe: a) 39-42, b) 31-35, c) 20-30; Schweine: a) und b) 57,5, 52) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 47,5. Marktverlauf: alles lebhaft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 10. Dez. Rindfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Ferkelfleisch 1. 75-80; Rindfleisch im Fell 1. 90-91, 2. 75 bis 77; Hammelfleisch 1. 92-96; Schweinefleisch 1. 76. Marktverlauf: alles lebhaft.

Salener Vieh- und Schweinemarkt, Zufuhr: 2 Ochsen, 30 Rinder, 73 Stück Jungvieh, 9 Kälber, 98 Milchschweine. Preise für Rinder 185-190, Jungvieh 145-162, Kälber 85-90, Milchschweine 15 bis 28 RM, das Stück. Marktverlauf flau.

Güglinger Schweinepreise, Zufuhr 174 Milchschweine, 25 Ferkel. Preise für Milchschweine 45-58, für Ferkel 92-108 RM.

Börsen

Berliner Börse vom 10. Dez. Die Börse begann heute wegen der Führer-Rede bereits früher. Infolge dieser Vorverlegung war das Geschäft geringer als in den letzten Tagen. Es lagen von außerhalb nur ganz wenig Aufträge vor. Die Tendenz war gehalten bei geringen Veränderungen. Einzelne Montanwerte, mit Ausnahme der Chemiewerte freundlich, Scherping plus 1 v. H. Von sonstigen Großindustriewerten Felten und Bodel-Dracht recht leb. Autowerte uneinheitlich, Daimler etwas höher, Maschinenaktien ruhig. Jellhoff-Waldhof plus 2, Bemberg nach dem letzten Rückgang noch wenig erholt. Bundoban minus 1 v. H. Auch der Verlauf blieb still, teilweise bröckelten die Kurse leicht ab, weiter erholt BVB.

Stuttgarter Börse vom 10. Dez. Infolge Vorverlegung der Börse wegen der Führer-Rede waren die vorliegenden Orders spärlich, das Geschäft ruhig. Automatisch war der Vortagsstand bei nicht einheitlicher Entwicklung gut behauptet.

Geburten

Stuttgarter Freudenstadt: Oberlehrer a. D. Gottlob Richter, 85 J.
Friedrichstadt: Emma Heimerlmann, geb. Feinzelmann, 43 J.
Freudenstadt: Karola Reich, geb. Feinzelmann, 63 J.
Döbel: Emma Wadl, geb. Rohdamer, 63 J.
Birkenfeld: Wilhelmine Bacht, Steinhauserwitwe, 80 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck: Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig, Burgstr. 3, gütlich

Bücher
 in größter Auswahl,
 darunter viele Neuerscheinungen in der
Buchhandlung Laub, Telefon 377

Wer sich nicht meldet —
 noch dem wird auch selten gefragt. Das war im geschäftlichen Leben schon immer so. Bringen Sie sich deshalb jetzt in Erinnerung. Geben Sie Ihre Weihnachtsanzeigen der „Schwarzwälder Tageszeitung“.

Auf der Straße von Altensteig nach Walddorf ging ein **Motorradhandschuh** verloren

Der Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben

Junge **Milch-Kuh**
 verkauft weil überzählig
J. Rembruster
Wörnersberg

Simmersfeld
 Ein Paar schöne **Läufer-Schweine**
 hat zu verkaufen
Marie Gelfel We.

Rasierapparate
 und Klagen in großer Auswahl bei **Friseur Weinstein**

Weihnachtskarten
 „Anhänger“
 „Einwickelpapier“
 „Band“
 „Zeller“
 „Beutel“
 „Krepppapier“
 „Krippen“
 empfiehlt die
Buchhandlung Laub
 Altensteig

Beuten, 10. Dez. 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem raschen Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Seeger

sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Missionar Göhring für die trostreichen Worte am Grab und dem Chor unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Lutz.

Die trauernden Hinterbliebenen.